№ 5207. Mittwoch, 16. December. 1868.

Morgen-Ausgabe der Danziger Zeitung.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 15. December, 7 Uhr Abends.

Berlin, 15. Dec. Im Abgeordnetenhause wurde die Specialberathung des Etats des Cultusministeriums fortgesetzt. Der Cultusminister hielt gegenüber den Abgg. Lasker und Virchow längere Reden, deren Kern in Folgendem bestand: Die Regierung verwalte das Bestätigungsrecht und die Disciplin des Lehrerpersonals gesetzmäßig. Ein Unterrichtsgesetz würde den Fortschritt in der Gesetzgebung nicht fördern, es gelte, practischen Bedürfnissen abzuhelfen. Die vorgelegten Gesetze könnten alle Parteien versöhnen. — Die Unterrichts-Commission lehnte mit 13 gegen 5 Stimmen die Gesetzvorlage betreffend die Aufhebung des unentgeltlichen Volksschulunterrichts ab.

Washington, 15. Dec. (ᵖᵉʳ Kabel.) Das Repräsentantenhaus hat mit 154 gegen 6 Stimmen eine Resolution beschlossen, welche jede Repudiation verdammt und die gewissenhafte Erfüllung der Verpflichtungen gegenüber den Staatsgläubigern verheißt.

Bericht über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten Danzigs.

(Erstattet durch den Magistrat in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung.)

Indem wir der Stadtv.-Vers. den Etats-Entwurf für das J. 1869 vorlegen, haben wir über den gegenwärtigen Stand der Gemeinde-Angelegenheiten Bericht zu erstatten. Wir haben hierbei zuerst darauf hinzuweisen, daß daß Deficit, welches wir aus dem vor. Jahr überkamen, in diesem Jahr zwar nicht vollständig getilgt, aber doch erheblich verringert werden wird. Wären sämmtliche Einnahmen so eingegangen, wie sie bei regelmäßigen Erwerbs- und Verkehrsverhältnissen erwartet werden durften, so hätte dieses Jahr sogar einen Ueberschuß ergeben. Leider hat aber die Stille im Handel auch in diesem Jahre noch nicht aufgehört, und die hohen Preise der Lebensmittel in Folge der vorjährigen Mißernte haben erst in der zweiten Hälfte dieses Jahres etwas nachgelassen. So sind nicht blos die direkt aus dem Handelsverkehr fließenden Einnahmen hinter den Ansätzen geblieben, sondern wegen der Einschränkungen, die sich die arbeitenden Klassen bei der herrschenden Erwerbslosigkeit und den theuren Lebensmittelpreisen auferlegen mußten, wird auch die Schlacht- und Mahlsteuer einen empfindlichen Ausfall ergeben.

Der diesjährige Etat schloß in Einnahme mit 550,500 Thlr. ab. Wenn die rechnungsmäßige Einnahme einen erheblich höheren Betrag erreichen wird, so liegt dies an den Zugängen, worunter auch diejenigen Summen begriffen sind, die aus dem Kapitalfonds zu Ausgaben für dauernde Zwecke entnommen sind, und durch Amortisation demselben wieder zugeführt werden sollen.

Eine wirkliche Mehreinnahme gegen den Etat wird stattfinden: bei der Bernsteinnutzung um etwa 900 Thlr., bei der Communalsteuer, durch die erheblichen Zugänge, um etwa 5000 Thlr., endlich beim Armenfonds um etwa 2400 Thlr. Letztere Mehreinnahme ist keineswegs erfreulicher Art, da sie nur Folge noch erheblicherer Mehrausgaben ist.

Eine Mindereinnahme gegen den Etat wird stattfinden: bei der Schlacht- und Mahlsteuer um etwa 13,000 Thlr., beim Kaufschoß 3000 Thlr., beim Bürgerrechtsgelde 200 Thlr., beim Stromgelde 2000 Thlr., beim Lagergelde vom Bleihof 300 Thlr., beim Kielgelde 150 Thlr. Der Ausgabe-Etat für dieses Jahr schloß ab mit 522,450 Thlr.

Der Ueberschuß der etatsmäßigen Einnahme von 28,050 Thlr. sollte zur Deckung des vorjährigen Deficits dienen. Wenn die rechnungsmäßige Ausgabe einen erheblich höheren Betrag als 550,000 Thlr. erreichen wird, so liegt dies wieder im Wesentlichen in den Zugängen, unter denen auch die vorläufig aus dem Capital-Fonds bestrittenen Ausgaben aufgeführt werden.

Eine wirkliche Mehrausgabe wird stattfinden vorzugsweise beim Armenfonds um etwa 13,000 Thlr. und bei der allgemeinen Verwaltung um etwa 2200 Thlr.

Dagegen wird eine Minderausgabe stattfinden beim Extraordinario um etwa 7,500 Thlr., beim Servis-Fonds, in Folge der Erhöhung des Staatsservises, um etwa 6000 Thlr., bei den laufenden Bauten um etwa 3200 Thlr.

Endlich hat sich bei dem Rechnungsschluß für das Jahr 1867 ergeben, daß das Deficit nicht, wie bei der Aufstellung des diesjährigen Etats vorausgesetzt wurde, 28,050 Thlr, sondern nur 20,500 Thlr. betrug.

Im Ganzen wird die diesjährige Einnahme nur um etwa 8000 Thlr. hinter dem Bedarf zurückbleiben. Es ist wohl gleich erforderlich, daß eine höhere Summe, etwa 38,000 Thlr., als Deficit der Vorjahre zur Deckung aus den laufenden Einnahmen des nächsten Jahres in den Ausgabeetat aufgenommen werde. In den letzten Jahren nämlich, in denen die Einnahme hinter den Ausgaben zurückgeblieben war, hat die Kämmerei-Kasse eines ihr gehörigen Bestandes entbehrt, und hat sich mit Vorschüssen, die ihr aus dem Depositorium gegeben worden sind, beholfen. Wenn dies nicht zur dauernden Einrichtung werden soll, was wir nicht für wünschenswerth halten, so muß der Kämmerei-Kasse der ihr erforderliche Bestand oder Betriebsfonds aus den laufenden Einnahmen wieder zugeführt werden. Erfahrungsmäßig bedarf die Kasse aber eines Betriebsfonds von etwa 30,000 Thlr.; denn die Einnahmen gehen nicht immer gleichmäßig mit dem Bedarf ein und außerdem stehen an vorschußweise geleisteten Zahlungen regelmäßig 8000 Thlr. aus. Wir haben deshalb unter der Position: Deficit beim Jahresschluß 1868 38,250 Thlr. in den Ausgabe-Etat des nächsten Jahres aufgenommen. Im Uebrigen sind Einnahmen und Ausgaben, soweit sie nicht feststehen oder auf neuen Bewilligungen der Stadtv.-Vers. beruhen, nach der dreijährigen Fraction berechnet. Die Fractionssumme wird diesmal bei den Steuern und sonstigen ungewissen Einnahmen um so wahrscheinlicher erreicht werden, da unter den drei Fractionsjahren auch die ungünstigen Jahre 1866 und 1867 sich befinden. Für diejenigen Bauten, die nach dem Beschluß der Stadtv.-Vers. vom 11. Februar c. aus dem Capitalfonds zu bestreiten sind, haben wir die entsprechenden Beträge in Einnahme und Ausgabe in das Extraordinarium des Bauetats aufgenommen. Zur Amortisation der schon im vorigen Jahr aus dem Kapital-Fonds entnommenen Summen ist die festgesetzte Quote beim Schuldentilgungsfonds in Ausgabe gestellt.

In der Voraussetzung, daß die Stadtv.-Vers. auf unseren Antrag, den Zinsfuß der von der Stadt ausgeliehenen Hypotheken-Kapitalien zu erhöhen, eingehen wird, haben wir schon den auf dieses Jahr treffenden Mehrbetrag in Einnahme gestellt. Ebenso haben wir, unter Bezugnahme auf einen der Stadtv.-Vers. nächstens zugehenden Antrag als extraordinaire Einnahme bei der Forstverwaltung 15,000 Thlr. aufgenommen. Ein Theil der Holzbestände des Pröbbernauer Reviers, etwa 500 Morgen, ist nämlich überständig und muß, wenn das Holz nicht in seinem Werthe zurückgehen soll, nach dem Gutachten nicht nur unserer Sachverständigen, sondern auch nach dem des Herrn Oberforstmeisters der Königl. Regierung sobald als möglich verkauft werden. Der Werth derselben ist 80- bis 90,000 Thlr. und wenn angenommen wird, daß der Käufer dieselben in 4 bis 5 Jahren realisirt, und das Kaufgeld, wie wir zur Bedingung machen werden, ratenweise pränumerando zahlt, so kann 1/5 des Preises mit etwa 15,000 Thlr. auf den nächstjährigen Etat gesetzt werden.

Unter Berücksichtigung dieser extraordinairen Einnahme wird zur Ausgleichung der Einnahme und Ausgabe die Communalsteuer nur mit 105,710 Thlr. angesetzt zu werden brauchen, also um 5800 Thlr. geringer als in diesem Jahr.

Wenn nach dem Vorgetragenen die finanziellen Resultate der diesjährigen Verwaltung in Folge der ungünstigen Zeitverhältnisse nicht ganz befriedigen, so können wir mit um so größerer Genugthuung auf die Fortschritte sehen, welche in den für die Wohlfahrt und Entwicklung der Stadt wichtigsten Einrichtungen in diesem Jahre gemacht worden sind. Zwei neue große Schulhäuser, das eine in der Altstadt am Faulgraben, das andere in der Niederstadt an der Schleusenstraße, sind in Angriff genommen, und nahezu unter Dach gebracht.

Eine Wasserleitung, welche die Stadt mit Quellwasser in so reichlicher Menge versorgen soll, daß es zu jedem Haushalts- und gewerblichen Bedarf ausreicht, ist in Ausführung begriffen, und die Arbeiten zum Aufschluß und Sammeln der Quellen sind zum größeren Theil vollendet. Der Bau der Eisenbahn nach Cöslin ist begonnen, und wird voraussichtlich bis zum Frühjahr 1870 fertig gestellt werden. — Wir werden auch ferner unablässig bemüht sein, einerseits die Unternehmungen, welche die gewerbliche Entwicklung der Stadt heben sollen, zu fördern, andererseits die Einrichtungen hervorzurufen, welche zur Hebung der Gesundheits-Zustände der Stadt und des sittlichen Zustanees aller Klassen der Bürgerschaft erforderlich sind.

BAC. Berlin, 14. Dec. [Der Hr. Minister des Innern und die neue Kreisordnung.] Der Hr. Minister des Innern hat in der vorigen Session bekanntlich große Reformen in der Verwaltung der Kreise, Provinzen, Gemeinden nnd Behörden angekündigt und gleichzeitig erklärt, daß er den bei Gelegenheit der Etatsberathung gepflogenen Debatten des Abgeordnetenhauses über das Thema der Decentralisation und Selbstverwaltung mit großer Aufmerksamkeit gefolgt sei, um sich daraus über die Ansichten und Wünsche der Volksvertretung auf diesem Gebiete zu informiren. Diese Information wurde von dem Hrn. Minister anscheinend noch nicht für genügend erachtet, da er für die Zwischenzeit von einer Session bis zur andern die Zuziehung von Vertrauensmännern aus den verschiedenen Landestheilen in Aussicht stellte, um dieselben mit ihren begutachtenden Aeußerungen zu hören. Die Landtagssession wurde geschlossen und die Abgeordneten trennten sich mit der Erwartung, daß an den Einen oder Andern von ihnen bis zur nächsten Session die Einladung ergehen würde, sich nach Berlin als Vertrauensmann des Hrn. Ministers zu begeben, oder wenn die Einberufung einer förmlichen Conferenz von Vertrauensmännern nicht beliebt werden sollte, doch ein schriftliches Gutachten über die Fragen abzugeben, welche bei der Reform der Staats- und Selbstverwaltung ins Spiel kommen. Der Landtag ging, der Reichstag kam und führte eine große Zahl von Mitgliedern des preuß. Abgeordnetenhauses nach Berlin zurück, auf die, der allgemeinen Annahme nach, der Blick des Hrn. Ministers wohl in erster Reihe sich zu lenken gehabt haben würde. Der erwartete Ruf erging jedoch nicht; Alles blieb stumm und auch der Reichstag ging, ohne daß die großen Fragen, deren Lösung dem Hrn. Minister des Innern anvertraut ist, einen Schritt weiter gefördert worden wären. Es kam der Herbst und mit ihm die Zeit, wo der preußische Landtag zur Erledigung der Etatsgesetze einberufen werden mußte, wenn vor dem Beginn des Etatsjahres ein solches zu Stande kommen sollte. Unter den Vorlagen, welche von den officiösen Blättern für die neue Session angekündigt wurden, befand sich von den großen organischen Gesetzen nur die Kreis-Ordnung; auch die Thronrede, mit welcher der Landtag eröffnet wurde, bezeichnete nur die Kreis Ordnung als einen Gegenstand für die legislative Thätigkeit der bevorstehenden Session. Es sind dem Landtage inzwischen bereits eine große Anzahl von Vorlagen gemacht worden; die Kreisordnung hat sich darunter noch nicht befunden. Die Etatsberathung ist inzwischen von Statten gegangen und auch der Etat des Ministeriums des Innern ist in der Vorberathung erledigt; natürlich bot die Debatte über diesen Etat dem Hause Anlaß, die großen Fragen der Neu-Organisation unseres Staatswesens einer cursorischen Erörterung zu unterziehen. Der Hr. Minister des Innern, welcher in der vorigen Session dem Hause eine gewisse Dankbarkeit für die Behufs seiner Information geführten Debatten über das Thema der Decentralisation und Selbstverwaltung entgegengetragen hatte, scheint von der Wiederholung derselben eine Verdunkelung seiner inzwischen gewonnenen Einsicht befürchtet zu haben; er verhielt sich wenigstens durchaus ablehnend gegen die guten Rathschläge, welche man, in Erinnerung an die freundliche Aufnahme derselben in der vorigen Session, von allen Seiten des Hauses ihm zur Erwägung gab. Wer die Debatten der vorigen und der gegenwärtigen Session über das in Rede stehende Thema mit einander vergleicht, der kann

---

Ueber Canalisirung der Städte.

Am 25. und 26. October 1866 verhandelte in Leamington ein zahlreich besuchter Congreß über die beste Methode, wie die Unreinigkeiten der Städte ohne Nachtheil für die Gesundheit der Städtebewohner und zum Nutzen der Landwirthschaft zu behandeln seien. Der Congreß war, wie der vorliegende Bericht (Papers by various Authors read at a Congress on the Sewage of Towns held at Leamington. Ed. by John Hitchman) ergiebt, von Gegnern des Canalisationssystems zusammenberufen, welche denn auch am ersten Tage die Rednertribüne fast ausschließlich beherrschten. Es handelte sich vor Allem darum, ein in kleinerem Umfange z. B. in einzelnen Landhäusern u. s. w., mit Erfolg angewendetes System, die frischen menschlichen Excremente mittelst aufzuschüttender trockener Erde geruchlos zu machen und namentlich die wirksameren flüssigen Theile zu conserviren, auch für größere Städte zu empfehlen. Diese würden aus den als Dünger verkauften Massen eine nicht unerhebliche Rente ziehen, während das in England noch viel verbreitete System, wonach die Cloakmassen durch Siele in die nächsten Wasserläufe gespült werden, den Communen nicht allein diese Rente entziehe, sondern auch der Landwirthschaft Schaden bringe und die Flüsse selbst verpeste. Allerdings müsse neben diesen Erd-Closets ein vollständiges Sielsystem in jeder Stadt bestehen, durch welches Haus-, Fabrik- und Regenwasser dann ohne Nachtheil den Flüssen zugeführt werden können. Hiergegen wurde bemerkt, daß man bei Errichtung des Barakkenlagers bei Aldershott die Einrichtung getroffen habe, daß sämmtliche menschliche Dejectionen in eisernen Gefäßen aufgefangen, und diese theils täglich, theils dreimal wöchentlich entleert wurden; da die Umgegend von Aldershott einen der Düngung sehr bedürftigen Boden habe, so habe man die Hoffnung gehegt, aus dem Verkauf dieser Massen nicht unerhebliche Intraden zu machen; statt dessen habe man dem Entrepreneur der Abfuhr jährlich aber etwa 500 Lstr. zahlen müssen. Hätte man nun gar die Excremente mit Erde überschütten wollen, so würden sich nothwendig die Kosten der Abfuhr noch erheblich gesteigert haben. Ein anderer Redner wies nach, daß wenn man im Stande wäre die Excremente der Menschen (die festen und flüssigen) in trocknem Zustande zu verwenden, diese Verwendung eine vortheilhafte sein möchte; so lange dies aber eine Unmöglichkeit bleibe, seien dieselben ganz werthlos, ausgenommen in der Weise, daß sie zu Berieselungen angewandt werden. Diese Ausführungen und zumal die Rede des letzten Sprechers am ersten Tage, des Dr. Richardson, (welcher den Nachweis lieferte, daß die Aufbewahrung der menschlichen Excremente durch keine irgend wie ausführbare Methode für die Gesundheit ungefährlich gemacht werden könne,) machten allerdings bereits am ersten Tage die Stellung der Gegner der Canalisation mit Einführung der Waterclosets einigermaßen schwankend.

Am zweiten Tage indessen wurden die Ueberzeugungen der Congreßmitglieder über die Vorzüge der Canalisation mit Einführung der Waterclosets, Berieselung vorausgesetzt, in dem Maaße festgestellt, daß es den Vertheidigern der entgegengesetzten Methoden nur mit Mühe (indessen wohl mit voller Berechtigung) gelang, in die Schlußresolution des Congresses einen Satz einzubringen, wonach das Berieselungssystem doch nicht unter allen Umständen als das für alle Verhältnisse zweckmäßigste erklärt wurde. Außer Hrn. Latham Ingenieur von Croydon, war es vorzugsweise Dr. Carpenter, welche durch ihre lichtvollen Vorträge und die Mittheilung der Thatsachen das Schicksal der Frage entschieden, und es muß hervorgehoben werden, daß gerade der letztgenannte Herr sich für die Aufnahme jenes beschränkenden Satzes in die Schlußresolution des Congresses verwendete.

Die einstimmig angenommene Resolution lautet: Daß das System der Berieselung, wenn es in wissenschaftlicher Weise ausgeführt wird, die Verlegenheiten beseitigt, welche durch die jetzt gebräuchliche Methode der Verunreinigung der Flüsse in England entstehen; daß es jedoch Umstände gäbe, unter denen andere Systeme anwendbar sein mögen (may be applicable); und daß dieser Congreß der Ansicht ist, es könne kein System aufgestellt werden, welches für alle Städte passend sei.

Auf die wichtigen Ausführungen der Herren Dr. Carpenter und Latham etwas näher einzugehen, erheischt das Interesse, welches die Sache auch für unsere Stadt besitzt. Dr. Carpenter ließ sich über die Verhältnisse von Croydon vor und nach der Canalisations-Anlage folgendermaßen aus: „Das Zeugniß des Blaubuches vom Jahre 1849 will ich als den Bericht über Croydon wie es war gelten lassen. Danach erklärt Mr. Ranger, April 12. 1849, daß „„gegenwärtig der Bezirk von Croydon der ungesundeste in der ganzen Grafschaft ist. Die Todesziffer ist 1 zu 36 (gleich 27,7 pro Mille), während sie in der Grafschaft 1 zu 58 (gleich 17,24) beträgt.““ Er schließt seinen Bericht damit: „„daß ein großer Antheil an Krankheiten und ein übergroßes Verhältniß der vorzeitigen Todesfälle, so wie die durch beides verursachten Geldaufwendungen, durch den gänzlichen Mangel einer allgemeinen Drainage, durch mangelhafte Wasserzuführung, und durch das Vorhandensein vielfacher örtlicher Erkrankungsursachen mit Nothwendigkeit bedingt würden.““ Dr. Westall wies damals nach, daß ein sehr großer Theil der Todesfälle, nämlich 31 %, durch sog. zymotische Krankheiten veranlaßt, als durch Ursachen hervorgerufen seien, welche zu entfernen in der menschlichen Gewalt liege. — Die Bevölkerung betrug damals 19,000 Seelen, die Zahl der bewohnten Häuser 3060, die Todesziffer für das Jahr 1848: 28,16; besteuerbares Einkommen betrug im Werthe 78,000 L. pro Anno. Die Abgaben für Unterhaltung der Wege, für Armenunterstützung, Beleuchtung u. s. w. betrugen 4 s. für 1 L. (20 %). Die Geburtsziffer war 26,9 pro Mille.

Nun wollen wir sehen wie Croydon jetzt ist. Seit 1848 ist ein allgemeines Canalisationssystem stets weiter durchgeführt worden. Reines und reichliches Wasser ist der Stadt zugeführt worden. Eine sehr große Anzahl örtlicher Schädlichkeiten wurde beseitigt. Die Bevölkerung ist von 19,000 auf mehr als 42,000 Seelen angewachsen. Die Zahl der bewohnten Häuser beträgt 7250. Das besteuerbare Einkommen ist nahezu 200,000 £. — Dr. Westall's Mortalitätstabellen zeigen für das Halbjahr, welches mit dem 30. Sept. ult. endigt, eine Sterblichkeitsziffer von 19,5, (im letzten Vierteljahr 17,49) d. h. gegen früher eine Erhaltung des Lebens von 336 Personen. Die Geburtsziffer ist von 26,9 auf 39,4 in 1866 gestiegen. Die von zymotischen Krank-

nur zu dem Urtheil kommen, daß die Ansichten sich inzwischen bedeutend geklärt, daß gewisse positive Forderungen sich herausgebildet haben, welche bei der bevorstehenden Neu-Organisation unseres Staatswesens ihre Berücksichtigung erheischen. Der Hr. Minister sprach dagegen von einem „wüsten Geschrei", welches nach Decentralisation und Selbstverwaltung erhoben werde und gebrauchte das Bild von dem Häuserspeculanten, der auf schlechtem Fundamente ein stockwerkreiches Haus baue, welches über den Köpfen seiner Bewohner eines schönen Tages zusammenstürze. Nun, wer ein solches Bild gebraucht, um damit den Gegnern das Unpractische ihres Beginnens vorzuhalten, der muß es sich auch gefallen lassen, wenn dasselbe Bild ihm sel er als Warnung vorgeführt wird. Welcher Baumeister wird einen Bau beginnen, ohne daß er zuvor einen vollständigen Bauplan mit Denjenigen vereinbart hat, welche über diesen Bau ein entscheidendes Wort mitzusprechen und die Mittel dazu zu bewilligen haben? Welcher Baumeister wird bauen wollen ohne Fundament? Und ist nicht die Einführung einer Kreisordnung, ohne daß zuvor die Verwaltung der Gemeinden fest geregelt ist, wie ein Bau auf einem Fundament, in welches, nachdem das erste Stockwerk bereits errichtet ist, nachträglich neue Grundsteine an Stelle der alten vermorschten eingesenkt werden sollen? — Was der Herr Minister über die Grundzüge der Kreisordnung beibrachte, läßt kaum die Annahme zu, daß zwischen diesem Minister des Innern und diesem Hause eine Einigkeit über die Neu-Organisation der Staatsverwaltung erfolgen werde. Es heißt denn auch, der Entwurf des Ministers des Innern sei schon im Staatsministerium ungenügend befunden worden und soll einer Umarbeitung unterworfen werden, bei welcher auch Sachverständige, die außerhalb der Regierungskreise stehen, gehört werden sollen. Es ist demnach wenig Aussicht vorhanden, daß in dieser Session eine Kreisordnung zu Stande gebracht wird, die übrigens, ohne eine Aenderung der Gemeindeordnung und des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung in den östlichen Provinzen, schwerlich von großem Werth sein würde.

♂ **Berlin**, 14. Dec. [Die Freitagssitzung des Wahlvereins der deutschen Fortschrittspartei] hat deutlich gezeigt, daß in diesem Verein diejenigen Mitglieder, deren politischen Bestrebungen eine gründliche und umfassende Sachkenntniß zur Seite steht, schon jetzt von solchen Wortführern überflügelt werden, die auch ohne Kenntniß der Sachen sich doch schon für practische Politiker halten, weil ihnen ja die allgemeinen Begriffe „Freiheit" und „Gleichheit" vollkommen klar seien. So ist es u. A. der Beredsamkeit des Herrn Streckfuß gelungen, gegen den Antrag des Comité's und gegen alle Gründe, welche Hoverbeck, Schulze-Delitzsch und Virchow für denselben entwickelten, dennoch die überwiegende Majorität für die Resolution zu gewinnen, daß in der von der Fortschrittspartei zu erstrebenden gemeinsamen Gemeindeordnung für Stadt und Land jeder zur Reichstagswahl berechtigte Einwohner der Gemeinde stimmberechtigt sei, auch wenn er zu den Gemeindelasten nicht beitrage. Nicht einmal das fällt diesen abstracten Politikern ein, daß es doch eine wunderbare Rechtsgleichheit ist, wenn diejenigen, die für das Gemeinwesen allein das Geld hergeben, gleichwohl das Recht über die Höhe und die Verwendung dieses Geldes zu entscheiden, mit solchen theilen sollen, die nichts dazu hergeben. Das heißt doch nichts Anderes, als den Besitzlosen das Recht zuerkennen, über das Geld in den Taschen der Steuernden zu verfügen oder doch mitzuverfügen. Andere, nicht minder schwer wiegende Bedenken übergehe ich um so mehr, als man erwarten darf, daß solche Erfahrungen von selbst die Aufmerksamkeit der Betheiligten auf die Herstellung eines gesunderen Parteiwesens lenken werden.

— [Heinrich der Zweiundzwanzigste verlangt ein kräftiges Hoch.] Aus Reuß-Greiz berichtet die „D. A. Z.": Die Verabschiedung des letzten Landtages war eine höchst ungnädige. Die dringlichsten Anträge des Landtags bezüglich der Aufhebung der Patronatsrechte, der Beschränkung des Wildstandes, resp. der Wildschadenentschädigung und Anderes wurden kurzer Hand zurückgewiesen und zwar in einer Sprache, welche an die Zeit des beschränkten Unterthanenverstandes erinnert. Trotz alledem brachte der Landtagspräsident Dr. med. Zopf am Schluß das Hoch auf den Fürsten aus. Nur war es etwas bedingungsweise ausgesprochen. Der Präsident hatte nämlich gesagt, wenn auch die Wünsche und Anträge des Landtags nicht erfüllt worden wären, so fordere er doch die Abgeordneten zu dem Rufe: „Se. Durchl. Fürst Heinrich XXII. lebe hoch!" auf. Dies hat man aber dem Landtagspräsidenten sehr übel vermerkt. Er wurde nach dem Schluß des Landtags in das Regierungsgebäude geladen und ihm hier vom Reg.-Präsidenten Dr. Herrmann eröffnet, daß man dieses bedingungsweise in eine Menge „wenn", „aber" und „trotzdem" eingewickelte Hoch sehr übel vermerkt habe. Man erwarte und verlange ein kräftiges, unumwundenes Hoch. Unter solchen Umständen, so schloß der Regierungspräsident, sei nicht daran zu denken, daß der Landtagspräsident Dr. med. Zopf definitiv angestellter Arzt des Krankenhauses werde. Dr. Zopf verwaltet das Amt jetzt provisorisch. Er hat trocken erklärt, daß ihm dies sehr gleichgiltig sei, ob er definitiv angestellt werde oder nicht, und empfahl sich.

Stettin, 14. Dec. [Freisprechung.] Der Redacteur der „Starg. Ztg." war angeklagt, die Gymnasiallehrer Dr. Blasendorff und Dr. Hoffmann beleidigt und verleumdet zu haben durch eine Lokalnotiz, in welcher es als ungehörig bezeichnet wurde, daß diese beiden Lehrer mit dem Rohrstock in der Hand eine Inquisition geleitet hätten, um die Thäter zu ermitteln, welche ihnen am Königs-Geburtstage die Fenster eingeworfen. Da der Angeklagte jedoch den Beweis der Wahrheit führte, ist derselbe freigesprochen worden. Der Stargarder Gymnasialdirector, der bekannte Hr. Licentiat Tauscher, hatte gegen jene Notiz eine geharnischte Erklärung erlassen, jedoch auch das Provinzial-Schul-Collegium hat in Folge einer Beschwerde das damals von demselben angeordnete Untersuchungsverfahren gemißbilligt. (Od.-Z.)

Stettin, 12. Dec. [Pastillen zur Verbesserung von Flußwasser.] Die Wasserleitungen versorgen die Städte meist mit gereinigtem Flußwasser, also mit dem Wasser, welches zu den meisten Arten des Verbrauchs, wie Waschen, Kochen 2c. am geeignetsten ist. Wegen des Mangels an Kohlensäure ist aber das Wasser aus den Wasserleitungen zum Trinken nicht beliebt und muß der Bedarf an Trinkwasser nach wie vor aus den Brunnen entnommen werden. Wenn nun auch in Stettin eine große Zahl Brunnen gutes Trinkwasser enthält, so führen doch viele, besonders nach starkem, anhaltendem Regen, schlechtes verunreinigtes Wasser. Schon längst war bekannt, daß ein Zusatz von Kohlensäure gereinigtes Flußwasser zu gutem Trinkwasser macht, aber diese Manipulation war für Private zu umständlich und auch zu kostspielig. In der hiesigen Mineralwasserfabrik des Dr. Schür werden jetzt, um diesem Uebelstande abzuhelfen, „Pastillen" angefertigt, von denen eine genügt, um 2 Quart Wasserleitungswasser in gutes Trinkwasser umzuwandeln. (Ostf.-Z.)

Oesterreich. Bielitz (Mähren), 11. Dec. [Die Renitenz gegen die Ehegesetzgebung] hat auch hier dahin geführt, daß der Erzpriester Bulowski von den Behörden mit Geldstrafe bedroht worden ist. Interessant ist es, daß hier der Fürstbischof v. Breslau hinter der Weigerung steht und nun die Angelegenheit selbst in die Hand genommen hat, um gegen die Strafandrohung zu recurriren.

England. London. [Parlaments-Eröffnung.] Es fehlte diesmal alles, was sonst eine Parlamentseröffnung interessant macht, die Thronrede und somit die Aussicht auf eine Adreß-Debatte; im Oberhause war das Eröffnungsceremoniell allereinfachster Art und selbst die Neugier, das neue Ministerium von Angesicht zu Angesicht zu schauen, blieb unbefriedigt. Auch sonst fehlten viele altbekannte Gesichter: Mill, Bruce, Osborne, Milner Gibson, die bei den letzten Wahlen ihre Sitze eingebüßt hatten, und den Neugewählten war an Miene und Haltung anzusehen, daß sie sich fremd und unheimlich in den ungewohnten Räumen fühlten. Sie drängten sich wie führerlose Schafe in kleinen Gruppen zusammen und waren überglücklich, wenn sie einen mit den Bräuchen des Hauses vertrauten alten Bekannten erspähten, um sich an ihn anzulehnen. Disraeli, der Schlag 2 Uhr eintrat, setzte sich auf seinen alten Sitz, mitten auf der vordersten Oppositionsbank, neben ihn die alten Nachbarn Pakington, Lord John Manners, Hardy, Northcote. Der Sprecherstuhl blieb leer, der alte Sprecher hatte sich einen bescheidenen Sitz jenseits des Querganges ausgesucht. In der preuß. Kammer füllt der Alters-Präsident die kurze Lücke bis zur Wahl des ordentlichen Präsidenten aus. Hier aber gilt ein anderer Modus. So wie der oberste Schriftführer seinen Sitz unmittelbar vor dem Sprecherstuhle eingenommen hatte, erhob sich Sir George Grey, um die Wiederwahl des bisherigen Sprechers zu beantragen. Er hob die Unparteilichkeit und Geschäftskunde hervor, und machte darauf aufmerksam, daß das neue Parlament einer sicheren Führung um so mehr bedürfe, als es selber zum großen Theil aus neuen, der Geschäfte, Gebräuche und Regeln unkundiger Mitglieder bestehe. Auf Grey folgte Walpole, von der conservativen Partei, als Unterstützer des Antrages. Dieser empfahl die Wiederwahl in so feierlicher Weise, daß seine Rede eben so gut auf den verstorbenen, wie auf den zu wählenden Sprecher gepaßt hätte. Unter andern Verhältnissen wäre es Disraeli's Aufgabe gewesen, den Antrag zu unterstützen, doch da dieser nun einmal nicht durch Gladstone gestellt werden konnte, war es der Etiquette gemäß, daß auch Disraeli als Führer der Opposition sich schweigend verhielt. Die Wahl geschah, da Niemand Einsprache erhob, durch Acclamation, indem sämmtliche Mitglieder sich entblößten Hauptes von ihren Sitzen erhoben. Worauf der Wiedererwählte von den beiden Antragstellern zum Sprecherstuhl geleitet wurde und sich auf diesen niederließ. Im Oberhause ging es noch förmlicher her. In dem bei feierlichen Parlaments-Eröffnungen durch die Königin sonst überaus prachtvoll aussehenden Saale waren dieses Mal nur wenige Peers und noch weniger Damen zugegen; auf der Damengallerie waren nur fünf Morgentoiletten zu schauen, die Diplomatengalerie und die gemeine Galerie waren fast ganz verödet, der Wollsack leer, die Ministerbank ohne Insassen. Kurz vor 2 Uhr begann das Eröffnungs-Ceremoniel damit, daß der Lordkanzler sich auf den Wollsack setzte. Aber nur um sein Recht auf den Sitz thatkräftig nachzuweisen, denn sofort stand er wieder auf, um die Lord-Commissarien zu holen, welche im Namen der Königin das Parlament eröffneten. In ihren schweren altmodischen Kaftanen, aus rothem und schwarzem Tuche geschmackwidrig zusammengestoppelt, und mit ihren unkleidsamen Hüten, welche aus einem Generals- und altem Nachtwächterhute hervorgegangen zu sein scheinen, sahen die Herren allesammt höchst komisch und bedauernswerth unbehaglich aus. Kaum hatten sie sich aufgestellt, als auch schon der nach dem Unterhaus entsandte Träger des schwarzen Stabes mit den getreuen Gemeinen an der Schranke erschien, um Ihrer huldreichen Majestät Befehle zu vernehmen; an ihrer Spitze der Schriftführer in Mantel und Perücke, nebst dem Castellan des Hauses, mit Hut und Modedegen. Ihnen wurde nun der Wille der Königin offenbart, daß sie nämlich wählen sollen einen Sprecher und ablegen sollen den vorgeschriebenen Mitgliedereid, worauf die Königin ihnen kund thun werde, weßhalb sie eigentlich ihr Parlament einberufen. Rasch wie sie gekommen waren, verschwanden aber auch die königl. Commissarien wieder im Nebensaale. Wieder probirte der Lordkanzler, wie es sich auf dem Wollsacke sitze, einige Lords legten den Eid ab und in aller Stille zogen die wenigen ab, die das unerquickliche Schauspiel mit angesehen hatten. (K. Z.)

Italien. [Fuad Pascha beim Papst.] Der Correspondent der „Pall Mall Gazette" in Rom berichtet in einem Briefe vom 5. Dec. über einen Besuch, den Fuad Pascha nach seiner Wiederherstellung beim Papste machte: Der Papst habe den Sultan, wegen dessen Toleranz gegen die Katholiken, seinen „meilleur ami" unter den Herrschern Europas genannt und, auf die Bemerkung Fuad Paschas: „der Sultan bedaure, daß er auf seiner Reise durch Europa den Papst nicht habe besuchen können", scherzend geantwortet: „Wer weiß, ob ich ihn nicht einmal in Constantinopel aufsuchen werde. Sie wissen wohl, daß Christus mir die ganze Erde gab, daß mein Reich sich bis zu den Dardanellen, und noch darüber hinaus, erstreckt, und den Sultan trotzdem nicht bedroht. In der That, was die Nachbarschaft betrifft, ist Se. Hoheit fast in der nämlichen Lage wie ich, denn er hat sein Piemont in Rußland, und ich habe meinen Czaren in der italienischen Revolution. Wir werden beide von denselben Gefahren bedroht, und unsere Brüder auf dem Throne haben dieselbe Maßregel für das Kreuz wie den Halbmond. Ihr Souverän glaubt doch wenigstens an seinen Propheten, die andern Regierungen unserer Zeit dagegen glauben nicht einmal an Gott."

Danzig, den 16. December.

* [Stadtverordneten-Sitzung am 15. December.] Vorsitzender Hr. Commerzienrath Bischoff, Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister v. Winter, Bürgermeister Dr. Lintz, Stadträthe Strauß, Olschewski, Hirsch und Licht. Herr Oberbürgermeister v. Winter schickt der Ueberreichung des Stadthaushalts-Etats pro 1869 und der Erstattung des Verwaltungsberichts folgende Bemerkungen voran: Es sei bekannt, daß das Jahr 1867 in Folge der Nachwehen des Krieges, des Mangels an Unternehmungsgeist und der Mißernte an die Verwaltung der Stadt die Aufgabe gestellt habe, die Ausgaben möglichst zu beschränken und die Realisirung gefaßter Projecte thunlichst zurückzustellen. Der Bericht über das Verwaltungsjahr 1867 habe nur constatirt, was in Anbetracht der Verhältnisse unterbleiben mußte; der Magistrat habe daher beschlossen, denselben nicht, wie sonst üblich, dem Druck zu übergeben, sondern ihn mit dem Bericht über das J. 1868 zu verschmelzen und ihn mit diesem Anfangs des nächsten Jahres der Versammlung vorzulegen. (Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden.) Hr. Kämmerer Stadtrath Strauß erstattet darauf den Bericht über die finanziellen Verhältnisse. (Siehe den Wortlaut oben.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung kommt folgender dringlicher Antrag des Magistrats betr. die Erhöhung des Zinsfußes für die ausgeliehenen Hypotheken zur Berathung: Zu den Beständen des Kapitalfonds gehören etwa 375,000 Thlr. Hypotheken. Etwa 100,000 Thlr. Hypotheken befinden sich in den Massen der Stiftungen, welche unter unmittelbarer Verwaltung des Magistrats stehen. Alle diese Darlehne sind gegen 5% Zinsen ausgeliehen. Da aber gegenwärtig auch die besten Hypotheken nicht leicht unter 6% untergebracht werden können, so will Magistrat 6% Zinsen fordern und die Hypotheken kündigen, wenn die Schuldner diesen Zinssatz nicht bezahlen wollen. Nur wenige Schuldner würden die Zurückzahlung wählen. Die Mehreinnahmen würden 3000 Thlr. betragen. Hr. Th. Schirmacher befürchtet, daß viele der Bürger, die seiner Zeit Capitalien von der Stadt auf Hypotheken entnommen, in Calamitäten kommen könnten, wenn ihnen plötzlich gekündigt würde. In den meisten Fällen würden sie sich wohl zur Zahlung der höheren Zinsen verstehen müssen, das sei aber gerade jetzt, bei der Unsicherheit der politischen Lage und bei der Erwerbslosigkeit eine harte Aufgabe für Viele und er hätte daher gewünscht, daß heute die Vorlage noch nicht eingebracht worden wäre. Die 3000 Thlr. Mehrertrag könne vorläufig die Commune eher entbehren, als der Einzelne die ihn treffende Mehrbelastung ertragen. Er bitte, die Vorlage für heute abzulehnen. Hr. Bürgermeister Dr. Lintz: Der Magistrat habe ausdrücklich bei Ausgabe der Capitalien sich das freie Kündigungs-Recht vorbehalten, während den Debitoren die Bedingung gestellt sei, innerhalb 10 Jahren nicht kündigen zu dürfen. Die Stadt kündige nicht die Capitalien, sondern verlange nur etwas höhere Zinsen, weil keine Veranlassung vorliege, daß dieselbe freigebiger gegen ihre Schuldner sei, als die Privatgläubiger. Begünstige sie Einzelne, die von der Stadt Capitalien geliehen haben, so müssen sie die ihr dadurch entzogene Summe durch Mehrbesteuerung sämmtlicher Bürger aufbringen. Das halte er nicht für gerecht. In finanzieller Hinsicht habe sich das Verfahren der Ausgabe von Capitalien gegen erste Hypotheken sehr gut bewährt: statt den früher erhaltenen 4½ % Zinsen habe man 5 % erhalten; jetzt bei dem gesteigerten Zinsfuße verlange man 6 %, wie die Privaten, und man sollte doch meinen, daß eine solche Finanzmaßregel nicht eine ungünstige genannt werden könnte. Hr. J. C. Krüger: Wenn er anfänglich auch für die Magistratsvorlage zu stimmen geneigt gewesen sei, so wäre er

---

heiten abhängigen Todesfälle haben sich von 31 auf 18% vermindert.

Man hat die Behauptung aufgestellt, daß die errungenen Vortheile durch eine so hohe Schuldenlast und so gesteigerte Abgaben erkauft seien, daß dies andere Städte abhalten werde auf demselben Wege vorzugehen. Wir wollen das prüfen. — Die gesammten Abgaben für Wege, Armenunterstützung, Beleuchtung u. s. w. incl. Bewässerung und Canalisation beliefen sich auf 4 s. 10 d. gegen 4 s. im Jahre 1848. Der letzte öffentliche Rechenschaftsbericht vom Jahre 1866 weist nach, daß 120,000 £ für bleibende öffentliche Werke ausgegeben und davon 15,368 £ bereits getilgt sind. Die übrigen 104,841 £ sind innerhalb der nächsten 30 Jahre zu tilgen. Diese Summe würde groß erscheinen, wenn man nicht berücksichtigen wollte, daß sie vorzugsweise in productiven Werken angelegt ist; könnten wir für unsere Wasserlieferung ähnlichen Wasserzins fordern, wie die Wasser-Compagnien, so würden wir einer anderweiten Abgabe überhaupt nicht bedürfen. Wir haben aber außer der Wasserleitung noch 36 Acres (54 Morgen) Land zu öffentlichen Plätzen angekauft und eingerichtet. Wir haben erhebliche Summen für öffentliche Schlachthäuser ausgegeben. Wir haben öffentliche Bäder in großem Umfange errichtet. Wir haben unsere Gerichtsgebäude erweitert und bequemer gemacht. Wir haben eine große Summe für den überwölbten Kanal ausgegeben, der den Wandle-Fluß unter der Stadt durchleitet. Endlich haben wir mehrfach freies Grundeigenthum im Interesse der städtischen Behörden angekauft.

Dr Carpenter bespricht alsdann die vorgekommenen Mißgriffe. Diese Mißgriffe, welche durch Hrn. Latham vollständig beseitigt seien, bestanden darin, daß man Anfangs zu enge Abzugsröhren gelegt hatte; daß üble Gerüche aus den Abzugsröhren in die Häuser drangen; daß Waterclosets ohne genügende Spülung zugelassen wurden; daß man längere Zeit die geregelte Spülung der Kanäle unterließ. „Der erhebliche Mißgriff, fährt Dr. Carpenter fort, in Beziehung auf den Geldpunkt war der Versuch, die Sielwasser geruchlos zu machen. Viele verschiedene Projecte wurden in Erwägung gezogen, jedes gebilligte versucht; jedes ließ uns im Stiche. Hätte eine Aenderung des Gesetzes uns nicht endlich ermächtigt, Land zum Zwecke der Berieselung zu erwerben, so würde es unmöglich gewesen sein, die sich aufhäufenden Schwierigkeiten und Hindernisse zu überwinden. Sobald dies geschehen war, hörten die Entschädigungsklagen und die durch dieselben veranlaßten Entschädigungskosten auf, und diejenigen, die bis dahin unsere Gegner gewesen waren, verbanden sich mit uns.

Ich werde nun auf den Gesundheitszustand unserer Stadt, so fern er unter dem Einfluß der genannten Werke steht, zurück kommen. Im Jahr 1848, d. h. ein Jahr vor dem Cholerajahre, betrug die Sterbeziffer 28,16, die Geburtsziffer 26,9. In dem gegenwärtigen Jahre 1866 ist jene 19,475, diese ist auf 39,4 gestiegen. Früher war die Geburtsziffer kleiner als die Sterbeziffer, jetzt ist sie um 100 % größer. Diese große Zunahme der Geburten erhebt die Gesammtsterblichkeiten ganz außerordentlich: denn Dr. Westall's Tafeln weisen nach, daß die Todesfälle bei Kindern unter zwei Jahren im Jahre 1848 22,3% gegen 33,5 % in 1866 betrugen; bei weitem der größere Theil starb in den ersten Lebensmonaten. Ferner belief sich die Anzahl von Todesfällen bei Personen über 60 Jahr 1848 auf 16,5%, dagegen 1866 auf 20,5 %. Wenn wir dagegen das zwischen beiden Extremen zwischenliegende Lebensalter betrachten, so hat sich das Blatt gewendet: 1848 betrug die Zahl der dorthin fallenden Todesfälle 61 % der Gesammtsterbefälle, 1866 nur 45,65. Der Prozentsatz der Todesfälle bei alten Leuten hat zugenommen, weil die Leute länger leben. Die Anzahl der Todesfälle in dem mittleren Lebensalter hat abgenommen, und dies zeigt mit Sicherheit, daß für die werthvollste Periode des Lebens der Gesammt-Lebenswerth zugenommen hat. Schließlich will ich die Frage aufwerfen, ob die noch nicht um 1 sh. für das Leamington-Sielsystem gesteigerten Abgaben nicht ein billiges Opfer sind für — reines Wasser ohne Pumpen — gute Canalisation ohne Cloakgruben — verlängertes Leben mit verminderter Krankheit — und ein Sinken der Sterbenummer von 28 auf 19."

(Schluß folgt)

jetzt nach der Auslassung des Herrn Bürgermeisters anderer Meinung geworden. Wenn man den Geldnehmern die Verpflichtung auferlegt habe, innerhalb 10 Jahren die Gelder der Stadt nicht kündigen zu dürfen, so wäre das jetzt gegen sie beabsichtigte Verfahren nicht zu billigen. Was wolle man dagegen sagen, wenn dieselben jetzt den Vorwurf machten, man habe sie durch die Maßregel der Unmöglichkeit einer Kündigung innerhalb 10 Jahren daran verhindert, sich anderswo billigern Capitalien zu suchen und jetzt stelle man ihnen eine so empfindliche Alternative. Er werde unter diesen Umständen nicht für die Vorlage stimmen. — Hr. Dr. Lintz: Man habe das Abkommen mit Zustimmung der Geldnehmer getroffen und könne daher jetzt keine Härte in der Maßregel erblicken. Der Zinsfuß sei, seitdem die Stadt Geld auf Hypotheken ausgegeben, immer höher gegangen, es wäre also Niemand verhindert gewesen, billigere Capitalien zu suchen. Hr. Rohloff bezweifelt, daß wenn Capitalien zurückgezahlt werden, die Stadt gleich wieder Andere finden werde, welche 6 % zu zahlen geneigt seien. Soviel er wisse, erhalte man auf gute Hypotheken immer noch Geld zu 5 % in der Stadt. Hr. Oberbürgermeister v. Winter constatirt, daß bereits mehrere Anträge beim Magistrat eingegangen seien, Capitalien zu 6 % gegen erste Hypotheken zu nehmen. Hr. Damme für die Vorlage. Die Stadt würde nächstens in die Lage kommen, selbst eine Anleihe zu machen und dann voraussichtlich gewiß mindestens 6 % bezahlen müssen, da sie die auszugebenden Obligationen nicht pari ausgeben könne. Es würde doch komisch genannt werden, wenn die Stadt die Capitalien, die sie im eigenen Kasten besäße, zu billigeren Preisen ausgebe und sich selbst Geld zu höheren Zinsen leihen würde, trotzdem daß städtische Obligationen dem Besitzer viel weniger Schwierigkeiten machten, als Hypotheken der Stadt. Schon das Interesse der Stadt erheische es, höhere Zinsen zu nehmen, als bisher erhoben worden seien. Hr. Rohloff erklärt, er habe erfahren, daß gerade in diesem Monat und für den nächsten Monat von auswärtigen Gesellschaften bedeutende Capitalien angeboten worden seien gegen Hypotheken zum Zinsfuß von 5%. Hr. Gibsone glaubt, daß nach dem Beispiel der Stadt auch Stiftungen sich veranlaßt sehen möchten, den Zinsfuß für ihre ausgeliehenen Capitalien auf 6% zu erhöhen und dies halte er doch für nicht unbedenklich. Hr. Pretzell kann es bestätigen, daß man für erste Hypotheken gegenwärtig gerne 6% bezahle; er stimme daher auch für die Vorlage. Hr. Dr. Lintz bemerkt, daß verschiedene Stiftungen jetzt schon ihre Gelder auf Hypothek sich mit 6% verzinsen lassen, worauf Herr Gibsone erwiedert, daß nach seinem Wissen die reformirte Gemeinde ihr etwa 300,000 Thlr. betragendes Vermögen zu 5% ausgebe. — Die Versammlung entscheidet sich bei der Abstimmung für Ablehnung der Magistrats-Vorlage mit geringer Majorität.

Der Betriebsbericht der Gasanstalt ergiebt als Bestand am 1. Decbr. 11,781 Stück Privat- und 942 Stück öffentliche Flammen. — Die Niederschlagung von 6 Kaufschoßreste wird genehmigt. — Die Kosten für Reparaturen am Wohnhause bei der Chmelnoer Mühle und die Diäten des Bauaufsehers Labudda, im Gesammtbetrage von 26 Thlr. 18 Sgr. werden bewilligt. — Der Wittwe Kriesien in Emaus sind in Folge eines Röhrenschadens an der Tempelburger Wasserleitung verschiedene Reparaturkosten an ihrem Hause und Miethsverlust entstanden, wofür sie 80 Thlr. als Beihilfe beansprucht; die Summe wird bewilligt. — Für Translocation einer Partie Stäbe von dem Platze vor dem Bleihofe, behufs Baues eines Leichenhauses daselbst, werden 25 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf. bewilligt. — Der Verschluß der Fensteröffnungen im Polizeigefängnisse durch starke Drahtgitter hat sich als nicht ausreichend bewiesen, es mußte eine bessere Versicherung der Fenster durch starke eiserne Stangengitter hergestellt werden. Die Kosten dieser Einrichtung, betragend 208 Thlr. 10 Sgr., werden nachbewilligt. — Hr. Oberbürgermeister v. Winter theilt mit, daß die Canalisations-Commission, deren Oeffentlichkeit für die Stadtverordneten neulich beschlossen sei, Donnerstag Nachmittag um 5 Uhr Sitzung im Stadtverordnetensaal haben werde. — Etat über die Forsten und Dünen pro 1869. (Referenten Herren Th. Schirmacher und Linck.) Einnahme: I. a) für Holz aus der Nehrunger Forst incl. von den Dünen 16,610 Thlr. 20 Sgr. 7 Pf.; b) vom Helaer Forstbelauf 137 Thlr. 3 Pf.; II. für Torf aus dem Nehrunger Revier 650 Thlr. 9 Sgr.; III. an Forst- und Dünen-Nebennutzungen 108 Thlr. 20 Sgr.; IV. von Jagdnutzungen 301 Thlr.; V. Bernsteinnutzung in der Forst 1000 Thlr.; VI. an Forst- und Dünen-Straf- und Pfandgelder 81 Thlr., VII. Insgemein 56 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf. Summa 18,945 Thlr. Ausgabe: Tit. I. An Besoldungen und Pensionen der Forstbeamten 6631 Thlr., II. Holzhauer- und Rückerlöhne ꝛc. 3050 Thlr. 6 Sgr. 1 Pf., III. für Forst- und Dünenculturen 4901 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf., IV. zur Unterhaltung der Forstdienstgebäude 414 Thlr., V. zur Weginstandsetzung 50 Thlr., VI. zur Belohnung für besonderen Eifer im Dienst 150 Thlr., VII. zur Vertilgung schädlicher Insecten 230 Thlr., VIII. Insgemein 692 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf., Summa 16,120 Thlr. — Die Herren Referenten beantragen, die nach dem Hauungsplan mehr einzuschlagenden 11,300 Cubikfuß Holz nicht zu genehmigen, daher 1100 Thlr. vom Einnahmeetat und den daraus folgenden Minderbetrag von 170 Thlr. für weniger zu zahlende Hauerlöhne vom Ausgabeetat abzusetzen. Danach wäre Tit. I. der Einnahme auf 15,510 Thlr. 20 Thlr. 7 Pf. Titel II. der Ausgabe auf 2880 Thlr. 6 Sgr. 1 Pf. festzustellen. Nach Absetzung von 1100 Thlr. bei Tit. I. der Einnahme und Absetzung von 170 Thlr., bei Tit. II. der Ausgabe würde sich nach dem Antrage der Herren Referenten die Einnahme auf 17,845 Thlr., die Ausgabe auf 15,950 Thlr. feststellen, so daß der Etat einen Ueberschuß von 1895 Thlr. ergeben würde. Ref. Hr. Schirmacher: Die 11,300 Cub.-F. Holz, deren Absetzung beantragt werde, überschreiten das Quantum, welches nach dem bisher in der städtischen Forstverwaltung festgehaltenen 100jährigen Umtriebe gefällt werden dürfe. Bis ein neues Wirthschaftssystem, etwa der 80jährige Umtrieb, durchweg eingeführt werde, müsse man bei den bisherigen Zahlen stehen bleiben. Hr. Bürgermeister Dr. Lintz: Die Frage collidire mit dem bisherigen Wirthschaftssystem nicht, da das betreffende Holz allein aus dem Pröbbenauer Revier geschlagen werden solle, dessen völlige Abholzung bereits beschlossen sei. Hr. Damme ist gegen die Absetzung und billigt die schnellere Abholzung, welche den Forstetat verbessere. Die Forsten sind eine Last für die Commune, die man so bald wie möglich loszuwerden suchen müsse. Die städtischen Forsten sind nur im Interesse der Landescultur zu erhalten, um das hinten liegende Land vor Versandung zu schützen. Dieses Interesse sei zwar wichtig, aber nicht die Stadt, sondern der Staat habe dafür einzutreten. Redner wünscht zu wissen, wie es mit der Ausführung des Beschlusses vom 10. Sept. 1867 sei, nach welchem der Oberförster ein Gutachten über Erhöhung der Forsterträge und Einführung eines 80jährigen Umtriebs abgeben sollte. Hr. Dr. Lintz: Der Oberförster ist mit Vorarbeiten für dasselbe beschäftigt, hat bisher vergebens die von dem Forstmeister versprochenen Materialien erwartet und wird jetzt ohne dieselben das Gutachten abgeben. Hr. Schirmacher will Hrn. Damme nicht auf das Gebiet der hohen Politik folgen; es handle sich hier nicht um den Verkauf der Forsten. Zur Sache selbst habe er nichts gegen einen 80jährigen Umtrieb einzuwenden. Doch könne darüber nicht nebenbei bei Gelegenheit der Etatsberathung entschieden werden. Daß das betreffende Holz allein aus dem zur Abholzung bestimmten Pröbbernauer Reviere entnommen werden solle, ändere nichts an der Sachlage. Auch dieses Revier gehöre in den ganzen Wirthschaftskreis, und es werde dann im nächsten Jahr um so viel weniger geschlagen werden müssen und sich der Forstetat noch mehr verschlechtern. — H. Rickert freut sich, daß Hr. Damme diese Angelegenheit bei der Etatsberathung vorgebracht; es sei das eben ein Vorzug der gegenwärtigen Etatsbehandlung gegen die früheren. Er sei gleichfalls der Ansicht, daß die Stadt keine Verpflichtung habe, Landesculturinteressen auf ihre Kosten zu unterstützen. Möge man dem Staat gegenüber erklären, daß, wenn er die Forsten nicht übernehmen wolle, die Stadt die Forsten herunterschlagen müsse, um ihr finanzielles Interesse zu wahren. Auch sei es wünschenswerth, daß die Stadtverordneten nicht ihre Zeit an ihr ganz fern liegende Forstangelegenheiten in so großem Umfange zu verwenden genöthigt werden. — Hr. Pretzell ist gleichfalls für den Verkauf der Forsten; um denselben möglich zu machen, müsse man dieselben aber in möglichst gutem Zustande erhalten und daher nicht mehr Holz herausschlagen, als nach dem 100jährigen Umtriebe zu entnehmen sei.

Bei der Abstimmung wird der Antrag der Referenten auf Absetzung der 11,300 Cub.-F. Holz angenommen. — Es wird ferner beschlossen, den Licitations-Durchschnittspreis des Holzes statt auf 7 Thlr. 10 Sgr., auf 7 Thlr. 25 Sgr. zu stellen.

Vor der Abstimmung über die Anträge der Referenten bringt Hr. Biber den Antrag ein: den Magistrat aufzufordern, baldige Vorschläge über einen Verkauf der städt. Forsten zu machen. Es seien die Gründe für diesen Antrag bereits vorher hervorgehoben. Die Versammlung befinde sich den Forstsachen gegenüber in der Lage, daß sie sich vollständig auf das Gutachten eines Sachverständigen verlassen müsse, das Hegen und Pflegen der Forsten führe zu einer Zersplitterung und Vergeudung der Kräfte, man müsse sich der Forsten so bald wie möglich entledigen. Wenn sich der Magistrat mit Ernst der Sache unterziehen wolle, so werde er auch gewiß Mittel und Wege finden, die Forst zu verkaufen. Sie sei für die Stadt ein fressender Krebsschaden, so werthvoll sie auch sei. Die Finanzlage der Stadt sei immer noch eine sehr gute; sie stehe in Bezug auf ihr Vermögen besser als Berlin, über dessen Capitalvermögen er neulich eine Notiz gelesen, die ihn überrascht habe; aber es sei fehlerhaft, daß die Stadt von ihrem Vermögen nicht den rechten Nutzen ziehe. — Hr. Pretzell stimmt principiell dem Antrage zu, glaubt aber nicht, daß in der nächsten Zeit darin etwas zu thün sei. Hr. J. C. Krüger wünscht nicht, daß man schon heute über die Sache Beschluß fasse, da man die Tragweite des Antrages nicht übersehen könne. Redner wünscht Auskunft darüber, ob die Stadt zur Aufforstung der Dünen verpflichtet sei. Hr. Dr. Lintz erklärt, daß die Stadt eine solche Verpflichtung nicht habe, daß sie die Uebernahme derselben vielmehr ausdrücklich abgelehnt habe. Die HH. Biber und Damme empfehlen nochmals den Biber'schen Antrag, der in keiner Weise präjudicirlich sei. Hr. Dr. Piwko hebt hervor, daß die Angelegenheit nicht neu sei und fragt, ob nicht schon Verhandlungen darüber mit der Regierung geführt sind. Hr. Dr. Lintz theilt mit, daß die Regierung vor 6 Jahren Hela übernehmen wollte, ohne etwas dafür zu zahlen, daß die Stadtverordneten dies jedoch ablehnten. Auch jetzt schweben noch Verhandlungen darüber, sowie über den Verkauf der Forst an den Staat. Sie hätten jedoch ein günstiges Resultat nicht gehabt. — Die Versammlung nimmt die Bibersche Resolution fast einstimmig an.

Etat über Schuldentilgug im J. 1869 (Referenten die HH. Gamm und Tröger). Die HH. Revisoren beantragen Bestätigung des Etats-Entwurfs: in Einnahme (von der Gasanstalt) 11,900 Thlr., in Ausgabe 24,639 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf. Gegen den Etat pro 1868 ergiebt dies eine Mehrausgabe von 468 Thlr. 15 Sgr., welche hauptsächlich aus dem neuen Titel: „1% Ansammlung der aus dem Capitalvermögen der Stadt entnommenen Beträge", wofür pro 1869 482 Thlr. 15 Sgr. ausgeworfen sind, herstammt. Die Schulden ult. 1868 betragen 201,628 Thlr. 17 Sgr.; zur Abzahlung kommen 1869 16,125 Thlr., für Verzinsung 8031 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf.; — Schulden ult. 1869 185,503 Thlr. 17 Sgr. — Der Etat wird nach den Anträgen der HH. Revisoren festgestellt.

Etat über Revenuen aus dem Capitalvermögen pro 1869 (Reff. HH. Gamm und Tröger). Der Entwurf führt auf: I. beim Ablösungscapitalienfonds: Zinsen von 398,331 Thlr. Capital = 18 722 Thlr.; II. Fonds zur freien Niederlage: Zinsen von 10,000 Thlr. Capital = 350 Thlr.; III. Grebiner Waldfonds: Zinsen von 28,745 Thlr. Capital = 1113 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf.; IV. Fonds zur Abfindung der Lehensberechtigten, Nettoertrag von 30,865 Thlr. Capital = 1313 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. Mithin von einem Capital von 467,941 Thlr. einen Nettoertrag von 21,499 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. Der Etat pro 1868 ergab 21,000 Thlr., also pro 1869 mehr 499 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. Die Herren Revisoren empfehlen die Einnahmen dieses Etats wie vor projectirt festzusetzen; die Versammlung ertheilt ihre Zustimmung hierzu.

*** [Theater.] Donnerstag findet das Benefiz des Hrn. v. Ernest statt, der während dieser Saison die wesentlichste Stütze des Schauspiels gebildet hat und sich verdienter Theilnahme des Publikums erfreut. Es ist dazu Götz v. Berlichingen gewählt, welches Stück seit mehreren Jahren nicht auf dem Repertoire gewesen ist.

* Dirschau, 14. Dec. [Aus dem Jahresbericht] über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten unserer Stadt pro 1867 entnehmen wir folgendes: Nach der Volkszählung stellte sich die Bevölkerung auf 6914 Personen und zwar 3434 männliche und 3480 weibliche. Die Zahl der Familien-Haushaltungen betrug 1260, die Zahl der bewohnten Häuser 419. Die Eröffnung der Gasanstalt erfolgte am 1. December. Die Jahresrechnung der Kämmereikasse pro 1867 schloß in Einnahme mit 21,794 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf., in Ausgabe mit 18,778 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf. ab, also mit einem Bestande von 3016 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf.; Einnahmereste 802 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf. Die Zahl der Communalsteuerpflichtigen ist vom Jahre 1860—1867 von 1016 Personen auf 1147 Personen gestiegen. Die Veranlagten bestanden aus 115 Beamten mit einem Einkommen von 37,024 Thlr., aus 1032 Bürgern mit einem Einkommen vom Grundeigenthum von 37,673 Thlr., vom Erwerbe 245,445 Thlr. Es wurden 1867 28,910 Thlr. mehr Einkommen als 1866 besteuert. Zur Klassensteuer waren 2272 Personen mit einer monatlichen Steuer von 379 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. veranlagt, zur Einkommensteuer 26 Personen mit 87 Thlr. 15 Sgr. monatlich, Gewerbesteuer bezahlten 250 Personen 1568 Thlr. 20 Sgr.; die Gebäudesteuer betrug 1134 Thlr. 4 Sgr., die Grundsteuer 1146 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf. Die Gesammtsumme der directen Abgaben betrug 22,995 Thlr. 4 Sgr. (Communalsteuer 47¾ %, Staatsabgaben 41¾ %, Societätslasten 10½ %.)

Vermischtes.

Petersburg [Das deutsche Theater.] Im Gegensatz zu der „Ostpr. Ztg." schreibt der „Theater-Moniteur": „Wir können als factisch wahr constatiren, daß das (übrigens einzige) deutsche Theater in Petersburg noch nie so florirt hat, wie gerade jetzt, daß die Mitglieder gern in Petersburg sind und sich dort in jeder Beziehung wohl fühlen."

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen von Danzig: In Bergen, 3. Dec.: Ziba, Tobiassen; — Merkantil, Berentsen; — Erlen, Andreassen; — in Drontheim, 2. Dec.: Sex Broedre, Holst; — in Udbyhöi, 5. Dec.: Concurrent, Teensma; — in Helvoet, 10. Dec.: Henriette, Wewer; — Bouchina, Koster; — 11. Dec.: Catharina, Hovingh; — Merces, Schwarz; — in Texel, 6. Dec.: Arnold, Orgel; — in Vlissingen, 11 Dec.: Ebenäzer, Scholtens; Beta, Schoon; — in Boston, 9. Dec.: Gottfried, Jung; — in Hull, 10. Dec.: Dagmar, Martin; — in London, 11. Dec.: Xarifa, Dunbar, — in Newhaven, 10. Dec.: Odensee, Hansen: — in Newcastle, 10. Dec.: Zephyr, Bidlington.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Depesche vom 15. December.

Morg.		Bar. in Par. Linien.	Temp. R.			
6	Memel	339,3	—5,0	SO	mäßig	heiter.
6	Königsberg	339,3	—3,0	SO	schwach	bedeckt.
6	Danzig	338 9	—1,4	SSO	stark	bedeckt.
7	Cöslin	337,3	—0,6	SO	mäßig	trübe.
6	Stettin	337,1	0,3	SSO	mäßig	trübe.
6	Putbus	334,2	0,6	SO	schwach	bewölkt.
6	Berlin	336,1	0,4	SO	schwach	ganz bedeckt.
7	Köln	333,7	7,4	SO	schwach	Regen.
7	Flensburg	334,8	4,4	SW	mäßig	trübe.
7	Haparanda	340,3	7,4	NO	schwach	heiter, gestern Abend großes Nordlicht.
7	Stockholm	338,1	+0,3	SSO	schwach	bewölkt.
7	Helder	333,4	4,6	SSW	s. stark	bedeckt.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Schlochau,
1. Abtheilung,
den 28. November 1868, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen der hierselbst unter der Firma **Jacobi & Exiner** bestehenden Handels-Gesellschaft und über das Privatvermögen der Gesellschafter:

1) des Kaufmanns **Israel Aron Exiner,**
2) der Erben des Kaufmanns **Hirsch Jacobi,**
   a. der Wittwe **Nahle Jacobi**, geborene **Neumann,**
   b. der minderjährigen Geschwister **Amalie, Jacob, Lewin** und **Heymann Jacobi,**

ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den **15. November cr.** festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Justiz-Rath **Schulze** bestellt.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **5. Januar 1869** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. (4759)

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Baer Jacobi** hierselbst werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **2. Januar 1869** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 15. Februar 1869,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreis-Richter **Oloff** im Verhandlungszimmer No. 3 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizräthe **Schulze** und **Doering** und Rechtsanwalt **Stinner** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Schlochau, den 12. December 1868.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (4952)

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 23. und Donnerstag den 24. Decbr. c. sollen in dem gerichtlichen Auctionslokal in dem Kaufmann Kirschenstein'schen Hause unter den Hohen Lauben verschiedene Stahlwaaren, als:

9 Dutzend Schlachtmesser,
23 do. Tischmesser,
7 do. große und 5⅔ Dutzend kleine Schafscheeren,
8 Blechscheeren,
17 Wiegemesser,
9 große Schneiderscheeren,
2 Dutzend Rasirmesser,
6 do. kleine Scheeren,
2 doppelschneidige Wiegemesser,
2 einschneidige do.
46 Stück Schustermesser,

sowie 12 Rollen Drahtgewebe und 120 Siebdrahtboden an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Marienburg, den 11. December 1868.
Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (5019)

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1869 werden die Eintragungen in die hiesigen Handelsregister in dem Staatsanzeiger, der **Danziger Zeitung** und in dem Amtsblatt der Königlichen Regierung in Marienwerder veröffentlicht werden.

Die auf Führung der Handelsregister sich beziehenden Geschäfte sind dem Kreisrichter **Hesekiel** unter Mitwirkung des Kreisgerichtssekretairs **Liebert** übertragen.

Conitz, den 9. December 1868.
Königl. Kreis-Gericht.
1 Abtheilung (4931)

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der Mitglieder unserer Corporation, daß wir die alljährlich im Dezember abzuhaltende General-Versammlung unserer Corporation auf

den 30. Dezember c., Nachm. 5 Uhr,

im Saale der Stadtverordneten angesetzt haben.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung über die Verwaltung der Corporationskasse pro 1867.
2. Rechnungslegung über die Verwaltung der Kasse der Handelsakademie und des Kabrun-schen Legates pro 1867/8.
3. Vorlegung des Etats der Corporationskasse pro 1869. (5064)

Danzig, den 15. Dezember 1868.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft.
Goldschmidt. Bischoff. Albrecht.

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Schlochau,
1. Abtheilung,
den 10. December 1868, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des früheren Besitzers **Leonhard Segler** zu Gr. Konarzin ist der gemeine Concurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rentier **Bauer** in Caldau bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 22. December cr.,
Vormittags 11 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 3 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Kreis-Richter **Schueller** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **18. Januar 1869** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. (4975)

Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **18. Jan. 1869** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 8. Februar 1869,
Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Commissar, Hrn. Kreisrichter **Schueller** im Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizräthe **Schulz** und **Doering** und Rechtsanwalt **Stinner** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

In dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Jacobi & Exiner** hieselbst und das Privat-Vermögen der Gesellschafter

1) des Kaufmanns **Israel Aron Exiner,**
2) der Erben des hieselbst verstorbenen Kaufmanns **Hirsch Jacobi,** nämlich
   a. der Wittwe **Rahle Jacobi,** geborene **Neumann,**
   b. der minderjährigen Geschwister **Amalie, Jacob, Lewin, Heimann Jacobi,**

werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **23. Januar 1869,** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 18. Februar 1869,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreis-Richter **Oloff** im Verhandlungszimmer No. 3 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte, Justizräthe **Schulze** und **Doering** und Rechtsanwalt **Stinner** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Schlochau, den 12. December 1868.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Heeren und Ukert.
Geschichte der europäischen Staaten.
35. Lieferung, 1. Abtheilung.
Enthaltend: Caro, Polen. 3. Band.
Subscriptionspreis Thlr. 2. 8 Sgr.
Auch einzeln unter dem Titel zu haben:
Caro, Dr. Jacob, Prof. an der Universität Jena, Geschichte Polens.
3. Bd. 1386—1430. Thlr. 3. — Sgr.
1—3 Bd. „ 9. 10 „

Die große Sammlung der „Geschichte der europäischen Staaten" ist hierdurch auf 70 Bände und 10 Register gewachsen und kostet im Subscriptionspreis, der z. Z. noch gilt, 153 Thlr. 17 Sgr.

Lücken in der Reihenfolge dieser Bände vervollständige ich gern.

Gotha, im December 1868.
Friedr. Andr. Perthes.

Die Weihnachts-Ausstellung
von Richard Lenz, Jopengasse No. 20,
neben der Homann'schen Buchhandlung,

ist eröffnet. In ihrem Arrangement einzig dastehend und an Reichhaltigkeit aller zu Weihnachtspräsenten sich eignenden Artikel in diesem Genre wohl schwerlich zu übertreffen. Von dieser Versicherung bitte ich ein hochgeehrtes Publikum sich gütigst überzeugen zu wollen.

(5039) Hochachtungsvoll
Richard Lenz,
Parfümerie- und Toilette-Seifen-Geschäft.

Das schönste Ehrenzeichen ist die vieltausendfältige Anerkennung der Genesenen an den Erfinder der heilsamen Malzfabrikate.

Fortgesetzte Veröffentlichung der seit zwanzig Jahren an den Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1, gerichteten Anerkennungsschreiben, bezüglich der Johann Hoff'schen Malzfabrikate: „Meine Frau leidet schon 3 Wochen an einem anhaltenden Husten, weshalb ich mit Vertrauen zu Ihrem Malzextract meine Zuflucht nehme." **Kohl,** Bäckermeister, Elisabethstraße 33 in Berlin. — Baruth (ä. D.) „Bitte um Zusendung von Ihrer allgemein gelobten Malzgesundheits-Chocolade. In Folge einer schweren Krankheit fühle ich mich sehr geschwächt, — — sie ist mir vom Doctor verordnet." **H. Krüger,** Gastwirth. — Schloß Orgose bei Kalau (ä. D.). „E. W. bitte um Zusendung Ihrer so bewährten Malz-Chocolade. Die erste Sendung ist mir so ausgezeichnet bekommen, daß ich nicht umhin kann, Ihnen meinen ganz ergebensten Dank für Ihr ausgezeichnetes Fabrikat darzubringen." **A. Vogt.** — Stargard, 15. September 1868. „Mein kranker Mann fühlte sich nach dem Genusse Ihrer heilsamen Malzgesundheits-Chocolade kräftiger, deshalb (neue Bestellung)." Frau **Drath,** Bockenstraße.

Gestützt auf die zahllosen Anerkennungen von ganz Europa, über die Reellität der Johann Hoff'schen Malzfabrikate, über ihren Wohlgeschmack, ihre gesundheitsbefördernden Eigenschaften und ihre Heilkraft können wir dieselben als die **nützlichsten** und **angenehmsten Weihnachtsgeschenke** empfehlen.

Fabrik-Preise in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1, sind folgende: Inklusive Rabatt und **postmäßiger** Verpackung kosten 13 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier 2 Thlr. 28 Sgr. — Malz-Gesundheits-Chocolade I. Qualität 5½ Pfd. 5 Thlr., II. Qualität 5½ Pfd. 3 Thlr. 10 Sgr. — **Brustmalzbonbons** in Beuteln à 8 u. 4 Sgr. (bei 10 Stück 1 gratis) — 6 St. Malzkräuter-Toilettenseife im Carton 25½ Sgr., 40 Sgr., 27½ **Sgr. und** 13½ Sgr. — **6 Stück** Malzkräuterbäderseife 52½ Sgr. und 27 Sgr. Bei bedeutendern Quantitäten, je nach Verhältniß größern Rabatt. Flaschen und Emballage werden rückvergütet. Um die eingehenden Aufträge bis zum Feste pünktlich effectuiren zu können, werden dieselben recht frühzeitig erbeten.

NB. Die Herren Depositaire der Johann Hoff'schen Malz-Heilfabrikate sind berechtigt, an solchen entfernten Plätzen, wo bedeutende Unkosten für Fracht, Steuer 2c. entstehen, diese zum Theil auf die Waare zu schlagen resp. die desfallsigen Preise entsprechend zu erhöhen.

Die Niederlage befindet sich in **Danzig** bei **Alb. Neumann,** Langenm. 38, **Stelter** in **Pr. Stargardt, J. Leistikow** in **Marienburg.** (2038)



Erste und einzige
radicale und wohlfeile Hilfe für
Geschlechtskranke.



In **F. Arndts** Verlagsanstalt in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu bekommen;

„Dr. Wunders Belehrungen für Geschlechtskranke zur sicheren Heilung aller durch Onanie, Ausschweifungen und Ansteckungen verursachten Störungen des Nerven- und Zeugungssystems." Preis ⅓ Thlr.

Gegenwärtiges Buch ist das erste und auch das einzige, welches gründlich belehrt und zugleich ein wahrhaft hilfreiches, ehrliches und wohlfeiles Heilverfahren eingeführt hat, dem bereits unzählige, durch geschlechtliche Verirrungen Geschwächte ihre vollständige Genesung verdanken.

Vorräthig in allen Buchhandlungen. (2451)

Bei **Friedr. Andr. Perthes** in Gotha ist erschienen:

Polenz, Dr. Gottlob von, Geschichte des französischen Calvinismus bis zur Nationalversammlung 1789. 5. Bd. Thlr. 3.
1—5 Bd. „ 19

Lehmann, Dr. Joh., Die clementinischen Schriften mit besonderer Rücksicht auf ihr literarisches Verhältniß. Thlr. 2. 20 Sgr.

Schmidt, Dr. W., Zur Inspirationsfrage. 15 Sgr.

Zahn, F. M., Missions-Inspector, Ein Gang durch die heilige Geschichte. Thlr. 1.

Zahn, Dr. Th., Der Hirt des Hermas. Thlr. 2. 20 Sgr.

Winter, Frz., Die Cistercienser des nordöstlichen Deutschland. Zur Culturgeschichte des deutschen Mittelalters. Thlr. 2. 12 Sgr.

Krauß, Dr A. E., Die Lehre von der Offenbarung. Thlr. 2.

Schulz, Dr. E., Die Union. Eine geschichtlich dogmatische Untersuchung. Thlr. 1. 10 Sgr.

Das Unvergängliche in den Beziehungen zwischen Religion und Philosophie. Aus der Gemeinde. 9 Sgr.

Kahnis, Dr. K. F. A., Die heil. Elisabeth. (4939) 8 Sgr.

Otto, Friedr., Das Abendmahlsopfer der alten Kirche. 16 Sgr.

Christern, Dr. W., Die Bildungs- und Entwickelungsgeschichte der Evangelien. 16 Sgr.

Oosterzee, Dr. von, Zum Kampf und Frieden. Aus dem Holländischen von J. Meyeringh. 16 Sgr.

Bodemann, Fr. W., Die Verbreitung christlicher Schriften. 10 Sgr.

Zu Festgeschenken empfehlen:

Adalbert Stifter,

Studien. 2 Bde., eleg. geb. 5 Rℓ. 10 Sgr.
Bunte Steine, eleg. geb. 3 Rℓ.
Hochwald, eleg. cart. 1 Rℓ. 15 Sgr.
Weihnachtsabend, 1 Rℓ. 15 Sgr.
Abdias, 1 Rℓ. 15 Sgr. (4755)

Vorräthig bei
E. Doubberck,
Buch- und Kunst-Handlung,
1. Langenmarkt 1.

Geschlechtskrankheiten,

Pollutionen, Schwächezustände, Weißfluß 2c. heilt gründlichst, brieflich und in seiner Heilanstalt: **Dr. Rosenfeld** in **Berlin,** Leipzigerstr. 111. (1453)

Dividende-Vertheilung der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Nach statutenmäßigem Beschlusse wird eine Dividende von

29 Procent

von den 1864 eingezahlten **Jahresprämien** für lebenslängliche, noch in **Kraft** befindliche Versicherungen zurückerstattet und bei den Prämienzahlungen im Jahre 1869 in **Abrechnung** gebracht werden. (5063)

Leipzig, am 8. December 1868.
Das Directorium der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
A. Kummer, vollziehender Director.

Asphalt-Arbeiten.

Mit einem bedeutenden Lager des anerkannt besten natürl. Limmer-Asphalts versehen, empfehle ich mich zur Ausführung von dauerhaften und eleganten Asphalt-Arbeiten, als:

Isolirschichten auf Grundmauern gegen aufsteigende Feuchtigkeit;
Abdeckung auf Abpflasterungen über Gewölben zum Schutz gegen Durchsickern;
Fußboden in Souterrains, Fluren, Küchen, Corridoren, Brennereien, Brauereien, Badezimmern, Pferde- und Viehständen, Tanzplätzen, Kegelbahnen 2c.;
Trottoire, Durchfahrten, Höfe, Balcone, flache Dächer;
Verticale Arbeiten an Wänden, Pissoirs, Bassins. (1447)

Aug. Pasdach.
Danzig. Lastadie No. 33.

In einer von Bahn und flößbarem Fluß durchschnittenen Forst stehen:
Schiffsmasten erster Qualität,
Schiffsbauhölzer,
Eichenkniehölzer,
schwerste Bauhölzer, und
Kiefern- und Eichen-Sleeper 1. Kl.
in bedeutenden Quantitäten zum Verkauf.

Adressen sub **Z. E. 931 E.** an die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Berlin.** (5016)

Meinen franz., engl. u. deutschen Privat-Unterricht empfehle ich zur Benutzung.
(5054) **Dr. Kozer,** Karpfenseigen 23.

Ein herrschaftlicher Diener mit den besten Zeugnissen versehen, ist zu erfragen Holzgasse No. 23, auf dem Hofe. (5060)

Zu Weihnachten
empfiehlt das
Depôt
Genfer Taschen-Uhren bei L. Pestou in Berlin,
Louisenstraße 7,

En gros et en détail.	Rℓ.	Sgr.
Cylinder-Uhren, silberne	4	—
Cylinder-Uhren, silberne, 4 St., 2. Qual.	4	20
Cylinder-Uhren, silberne, 4 St., 1. Qual.	5	5
Cylinder-Uhren, silb., m. Goldr., 2. Qual.	5	10
Cylinder-Uhren, silb., m. Goldr., 1. Qual.	5	20
Anker-, silberne mit Goldrand	7	—
Anker-, silberne mit Goldrand, 15 St.	7	15
Anker-, silberne m. Goldr., 15 St. prima v.	10	—
Anker-, Demi-Chronometer, ohne Schlüss. aufzuziehen	23	—
Goldene Damen-Cylinder-Uhren	12	—
Goldene Damen-Cylinder-, 8 St.	14	—
Goldene Dam.-Cylind.- m. feinst. franzöf. Email, 8 St.	16	15
G. Dam.-Cyl. m. dopp. Goldkapsel, 8 St.	20	—
G. Dam.-Cyl. m. Email u. dopp. Goldkaps.	21	15
G. Dam.-Cyl. m. Email u. Diamant, 8 St.	25	15
Gold. Dam.-Cyl. m. 3 Goldkaps. (Savonette) und Email, 8 St.	28	15
Goldene Anker-, für Herren und Damen, 15 St.	18	—
Gold. Anker, m. dopp. Goldkaps., 15 St.	24	—
G. Anker-, m. 2 Goldkaps., Savonette	32	—
G. Anker-, m. 3 Goldkaps., Savonette	37	—
Gold. Anker-, Demi-Chronometer, ohne Schlüssel aufzuziehen	45	—

Für Repassage (Abziehen) 1 Thaler Preiserhöhung bei mehrjähriger Garantie. Ein großes Lager der echten **Talmi-Gold-Ketten,** von echtem Golde **nur durch** die Goldprobe zu unterscheiden. — **Westenketten** 1, 2, 3, 4, 5 Thlr. **Lange Halsketten** 3, 4, 5, 6, 7 Thlr. Fabrik und Lager diverser Uhren, Goldwaaren 2c.

Franco-Bestellungen werden gegen Baareinsendung oder Postvorschuß ebenso prompt wie bei persönlicher Anwesenheit des Käufers ausgeführt. Das Nichtconvenirende bereitwilligst umgetauscht oder zurückgenommen. (4417)

Preis-Courants sende franco.

L. Pestou in Berlin,
Louisenstr. 7, der Philippsstraße vis-à-vis.



J. F. Tetzlaff's
Nähmaschinen-Niederlage
Pr. Stargardt, Markt 24/25,

empfiehlt hiermit sein bedeutendes Lager echt amerikanischer Nähmaschinen nach den Systemen: Howe, Wetzler et Wilson, Grover et Baaker, für den Gewerbetrieb und Familiengebrauch, als das Vorzüglichste der Neuzeit.

Jede Maschine wird bei zweijähriger Garantie und freiem Unterricht für den Fabrikpreis abgegeben. (5062)

J. F. Tetzlaff.

Eine der größten und schönsten Herrschaften Galiziens mit urwaldähnlicher Forst, welche alle Holzgattungen in den schwersten Dimensionen liefert und einer sehr umfangreichen und bereits weit vorgeschrittenen Oekonomie mit dem vorzüglichsten Rüben- und Weizenboden erster Klasse und einem überreichen Wiesenverhältniß steht zum Verkauf. — Von einem flößbaren Fluß durchschnitten, wird genannte Herrschaft durch den Bau einer neuen Eisenbahn, welche dieselbe gleichfalls berührt, mit den Weltverkehrsadern in Verbindung gebracht und dürfte eins der bedeutendsten Spekulations- und Rentabilitäts-Geschäfte auf diesem Gebiete ergeben, wie es leicht nicht wieder gefunden wird. Vermögende Kapitalisten, die eine bedeutende und sicher fundirte Rente suchen, sowie Spekulanten, die dieses Geschäft ausnützen können und wollen, werden mit dem Bemerken darauf aufmerksam gemacht, daß nur Selbstkäufer Näheres erfahren auf gefällige Adressen, bezeichnet **Z. D. 930 B.,** an die Herren **Hasenstein & Vogler** in **Berlin.**

Ein Papagei u. j. Bulldoggen Baumgartschegasse 44 zu verkaufen. (4910)

Ein anständiger junger Geschäftsmann, Materialist, welcher zu Neujahr in einem umfangreichen kleinst. Geschäft ausgelernt, mit Destillation und Essigfabrikation 2c. vertraut, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Zur Vorstellung stets bereit. Gefällige Adressen unter 5040 i. d. D. Z. erbeten. (5040)

Wer eine sichere Obligation von circa 4000 Thlr. oder einige kleinere zu verkaufen hat, der gebe seine Adr. unter 5041 i. d. D. Z. ab. (5041)

Von einem sichern Geschäftsmann werden zur zweiten Stelle auf ein städtisches Grundstück 500 Rℓ. (zur ersten Stelle stehen 400 Rℓ.) gesucht und sind gef. Adressen auf No. 5056 in d. Exped. d. Ztg. einzureichen.

Mattenbuden 9, 1 Tr. hoch, ist ein möblirtes Vorderzimmer zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer ist an einen Herrn zu vermiethen, wenn es gewünscht wird, auch mit Beköstigung, Altstädt. Graben 98, kl. Mühlengassen-Ecke (5057)

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.